

Wolfgang Ullrich: „Memokratie. Soziale Medien und autoritäre Bildpolitik“

## Im Krieg der Bilder

Von Thomas Groß

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 2.4.2026

**Trump als Superheld, Trump als römischer Imperator, Trump als Survivor – für den Kunsthistoriker Wolfgang Ullrich sind Memes keine harmlosen Bilderwitze, sondern Ausdruck einer neuartigen Form von Herrschaft.**

Spätestens seit Beginn seiner zweiten Amtszeit ist das Wirken Donald Trumps Gegenstand einer kollektiven hermeneutischen Anstrengung. Hat er einen Plan? Hat er keinen Plan? Besteht der Plan gerade darin, keinen Plan zu haben, um immer wieder neu Politik nach Gusto betreiben zu können? Und wie wäre diese Form der Regentschaft zu beschreiben? Als Neo-Absolutismus, Kindkaisertum, modernes Sultanat? Ein Deutungskarussell, dem der Kunsthistoriker Wolfgang Ullrich eine weitere Variante hinzufügt. Für ihn sind die USA unter Trump das bislang fortgeschrittenste Beispiel einer Memokratie.

### Technik und Macht

Memes, so die These, sind keine harmlosen, im Internet kursierenden Bilderwitze, sondern selbst Instrument einer neuartigen Form der Herrschaft. Als digitale Nachfolger von Satire und Karikatur sprechen sie eine Klientel an, die die Kommunikationsmuster des Schriftzeitalters hinter sich gelassen hat und nur noch auf wesentlich drastischere, schnellere, im Netz ausgebildete Botschaften reagiert. „Ein Meme sagt mehr als 10.000 Worte“ lautet ein Statement von Trumps Counterpart und Bruder im Geiste Elon Musk, frei übersetzbar mit: Kommt mir bloß nicht mit Argumenten! Narrative sind stärker als Fakten.

Wer die Macht über die Technik hat, hat auch die Macht über die Menschen.

Ullrich umreißt die Stationen einer zunehmenden Memifizierung, von den Pioniertagen des Internets mit seinen Egalitätsfantasien über die erste, schon popaffine Ära Obama bis hin zu einer Gegenwart, in der die trashige Anti-Ästhetik von Memes tatsächlich zum offiziellen Stil einer globalen Großmacht geworden ist. Ob nun als Superheld, als römischer Imperator, als Rokokofürst im goldschimmernden Ambiente oder Survivor mit martialisch geballter Faust – Trumps Selbstinszenierung ist visuell geprägt. Auf Social Media kommt so etwas gut. Dass dabei Geschmacksgrenzen verletzt werden, stört nicht, im Gegenteil, beweist es doch Volksnähe und Angriffslust. Ob diesem ikonografischen Populismus auch die Zukunft gehört,

Wolfgang Ullrich

### Memokratie. Soziale Medien und autoritäre Bildpolitik

Wagenbach Verlag, Berlin 2026

192 Seiten

23 Euro

bleibt vorerst offen, an der Entschlossenheit seiner Fans indes ist nicht zu zweifeln. Sie sehen Memes als Bio-Waffen in einer bevorstehenden Entscheidungsschlacht.

### **Exkremete auf Demonstranten**

Schlagend an Ullrichs elegantem und anregendem Essay sind die Beispiele. Wenn der amtierende Präsident der Vereinigten Staaten auf „No Kings!“-Proteste mit einem KI-Video antwortet, in dem er als hämisch grinsender Bomberpilot Exkremete auf Demonstranten niederregnen lässt, zeigt das nicht nur, wie weit der aktuelle Umgang mit dem politischen Gegner sich von sämtlichen Idealen alteuropäischer Diskursethik entfernt hat. Es wirft auch ein Schlaglicht auf das Dilemma, in das solch aggressive MAGA-Bildpolitik die demokratische Linke stürzt. Setzt sie allein auf Aufklärung, bleibt die Wirkung beschränkt. Agiert sie ihrerseits populistisch, macht sie sich fragwürdige Methoden zu eigen.

Ein Manko des Buchs ist die argumentative Verengung auf einen einzigen Aspekt. Bilderwitze mögen sich als wichtiges Instrument im Kampf um Deutungshoheit und Reichweiten etabliert haben, sind aber kein Ersatz für ökonomische Formen der Machtausübung, wie Donald Trumps Vorliebe für Zölle und „Deals“ in schöner Regelmäßigkeit beweist. Und haben nicht gerade die letzten Wochen gezeigt, dass der Krieg der Bilder jederzeit in einen realen Krieg umschlagen kann? Solange solche Fragen im Raum stehen, dreht das Deutungskarussell rund um Trumps Amerika sich weiter.